

Wie wohnen Menschen mit Behinderung im Alter?

Die meisten Menschen möchten an einem Ort alt werden, an dem sie sich wohlfühlen. Institutionen für Menschen mit Behinderung wie die Fondation Perce-Neige im Kanton Neuenburg haben sich an die Bedürfnisse von älteren Menschen angepasst. Doch es mangelt an einer ausreichenden Anzahl Wohnplätze.

Text: Martine Salomon – Fotos: Patrice Schreyer, Perce-Neige

Eine Frau mit einer leichten kognitiven Beeinträchtigung hat sich mit 65 Jahren dafür entschieden, Perce-Neige zu verlassen und in ein Alters- und Pflegeheim zu ziehen. Dort gefällt es ihr. Ein anderer Bewohner hat die Institution verlassen, um zu seiner 80-jährigen Mutter in ein Altersheim zu ziehen. Umgekehrt gibt es auch Menschen, die bisher nicht in einer Institution gelebt haben und jetzt ihren Lebensabend im Wohnheim von Perce-Neige verbringen wollen. Wie der Mann, der zusammen mit seiner Schwester lebte, bis er anfing, sich und andere zu gefährden. Er stellte sich mitten auf die Strassenkreuzung, um den Verkehr zu regeln, und entfernte Hinweisschilder von Bauarbeiten. Kein Alters- und Pflegeheim akzeptierte ihn. Mit 67 Jahren zog er bei Perce-Neige ein, er, der kaum Erfahrung im Zusammenleben in einer Gruppe hatte. Im Wohnheim von Perce-Neige leben auch zwei Brüder, die bei ihrer Mutter wohnten, bis diese verstarb. Ihre Haushälterin hat daraufhin die Fondation Perce-Neige kontaktiert. Diese wenigen Beispiele von alten Menschen, die bei Perce-Neige ein- oder ausgezogen sind, zeigen, dass für jede individuelle Situation eine eigene personalisierte Lösung erarbeitet werden muss.

Medizinische Versorgung als Herausforderung

Die Institution wurde vor etwas mehr als 50 Jahren im Val-de-Ruz zwischen Neuenburg und La Chaux-de-Fonds gegründet. 860 Personen leben in mehreren Standorten des Kantons. 1990 hat der Kanton Perce-Neige das Mandat gegeben, die Bewohnerinnen und Bewohner bis zu ihrem Lebensende zu begleiten. 2006 eröffnete die Institution neben den schon bestehenden Abteilungen für Minderjährige und Erwachsene eine Abteilung Alter. Diese Abteilung zählte anfangs rund 20 Personen, heute sind es 62. Sie empfängt Bewohnerinnen und Bewohner ab 55 Jahren (bei Trisomie ist das Mindestalter 50 Jahre). Die älteste Bewohnerin ist 75 Jahre alt. Die sieben Wohnheime haben Namen wie Orangerie, Sequoia, Bambus oder Passionsblume: Es sind grosse Wohnungen mit Privatzimmern und Gemeinschaftsräumen. Die Seniorinnen und Senioren können sich an Aktivitäten beteiligen wie etwa Kulturveranstaltungen, Schwimmen, Wandern, Singen, Gedächtnistraining oder Arbeiten im Kreativatelier. Im Moment sind einige Personen noch nicht im Pensionsalter, aber in Zukunft wird dies Bedingung sein, um in die Wohneinheit Alter eintreten zu können. «Die meisten der Bewohnerinnen und Bewohner können bis zu ihrem Tod hier leben», sagt



Eine Seniorin im Kreativatelier von Perce-Neige.

Vincent Martinez, Direktor von Perce-Neige. Mit dem Alter stellen sich neue Herausforderungen, etwa vermehrte medizinische Probleme. Schon bei der Gründung der Abteilung Alter mussten zwei Bewohner Perce-Neige verlassen und in ein Alters- und Pflegeheim ziehen, wo sie 24 Stunden am Tag betreut werden konnten. «Unsere Teams waren dafür nicht vorbereitet», sagt Vincent Martinez. Die Institution sei medizinisch nicht ausgerüstet. Er würde gerne auch medizinische Dienstleistungen verrechnen, aber der Kanton wolle das nicht, weil er meint, dass dadurch die Krankenkassenprämien im Kanton ansteigen könnten. Zurzeit beschäftigt Perce-Neige sie-

ben Pflegefachfrauen in Teilzeitpensen und nur während der Woche. Allerdings zieht die Institution auch unabhängige Pflegefachfrauen und Spitex hinzu. «Das hat unser Leben vereinfacht!» Bei manchen Personen kommt es im Alter zunehmend zu Demenz, besonders bei Menschen mit Trisomie 21. Dies war der Fall bei den vier Personen, die zuletzt in Perce-Neige starben. Oft irrten sie umher oder liefen weg. «Das war kompliziert», sagt Vincent Martinez. Die Demenz einer Person könne für das Umfeld schwierig werden, meint er. Ideal wäre seiner Meinung nach eine spezialisierte Abteilung mit Fachkräften aus der Medizin und der Alterspsychologie.

Die Aufnahme von Seniorinnen und Senioren bedeutet auch, dass es Palliativteams für die Begleitung der Bewohnerinnen und Bewohner am Lebensende braucht. Diese Themen belasten oft auch das Personal. Die ersten Todesfälle haben in Perce-Neige zu Depressionen bei manchen Angestellten geführt, erinnert sich der Direktor. «Sie sind zwar ausgebildet, aber zwischen der Theorie und dem Miterleben des Sterbens gibt es einen grossen Unterschied. Wenn man jemanden 20 oder 30 Jahre lang begleitet, bildet sich eine starke Beziehung», erklärt er.

Wartelisten und gut belegte Wohnheime

Die grössten Probleme sind heute der Mangel an freien Wohnplätzen und fehlende finanzielle Mittel. Zurzeit gibt es keinen einzigen freien Platz, und die Warteliste ist lang. Deshalb hat Perce-Neige beim Kanton mehr Mittel für die Errichtung neuer Wohneinheiten beantragt. Kein leichter Schritt vor dem Hintergrund der kantonalen Sparpolitik und des Zynismus mancher Personen. Vincent Martinez hat sich geärgert, als er vor drei Jahren diesen Kommentar eines Politikers gehört hat: «Das Problem ist, dass in Perce-Neige die Menschen nicht sterben!» Schliesslich hat die Einrichtung aber die finanziellen Mittel erhalten. «Doch die Situation bleibt schwierig, wenn man uns einerseits 700 000 Franken zuspricht und andererseits verlangt, dass wir eine Million sparen sollen», sagt der Direktor. Um das Ausmass der Not anschaulich zu machen, verweist er auf drei Container beim Eingang draussen: Darin arbeiten jetzt die Direktoren der Wohneinheiten. Sie haben ihre Büros verlassen, damit diese als Aufenthaltsräume für Menschen mit Mehrfachbehinderungen genutzt werden können.

Perce-Neige ist die einzige Einrichtung des Kantons Neuenburg, die Kompetenzen für die Kombination Behinderung und Alter vereinigt. Und auch in den anderen Kantonen gibt es kaum entsprechende Einrichtungen. Für den Kanton wäre es ideal, wenn er alle Personen in Alters- und Pflegeheimen platzieren könnte, aber das sei der falsche Ort für Menschen mit Behinderungen, sagt Vincent Martinez. Es gibt eine Tendenz, die Behinderung zu vernachlässigen, dabei kommt effektiv das Alter zur Behinderung noch hinzu. Die Person braucht die spezifische Unterstützung von Betreuungspersonen, die ihre Behinderung kennen, die ihr bei Verständigungs- und Kommunikationsproblemen helfen und ihr im Alltag zur Hand



gehen können. Im Übrigen haben auch die Alters- und Pflegeheime Wartelisten und Aufnahmekriterien, die es für Menschen mit Behinderung schwierig machen. Angesichts des Mangels an Wohnplätzen und da viele Personen mit ihren alten Eltern zusammenwohnen, gibt es zwei Möglichkeiten, wenn eine alte Person ihre Eltern verliert, sagt Vincent Martinez: «Entweder ein Bruder oder eine Schwester gibt die Arbeit auf, bis ein Platz gefunden wird, oder die Person wird vorübergehend in einem Spital oder einer psychiatrischen Einrichtung aufgenommen. Aber diese Orte sind auch nicht geeignet: Dort treffen die Menschen mit Behinderung dann auf Personen mit bipolaren Störungen oder Paranoia oder auf Personen, die Gewalt ausgeübt haben – eine möglicherweise explosive Mischung.»

Die Fondation Perce-Neige würde gerne ein städtisches Wohnheim für Senioren und Seniorinnen in Neuenburg oder in La Chaux-de-Fonds eröffnen. Ausserdem prüft sie, ob ältere Menschen mit Behinderung in bestehende begleitete Wohngruppen integriert werden können. In La Chaux-de-Fonds wurde dies bereits realisiert. ●